

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Fleckenblätter“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Frachtlohn oder Postgebühren)
Einzelheftpreis pro sechsseitige Beilage 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenbe in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 71

Dienstag, den 13. Juni 1916

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betr. Nachzahlung der Maße und Gewichte.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 20. April ds. Js. mache ich hiermit nochmals auf die in der Zeit vom 20. bis 21. Juni, 23. bis 24. Juni und 27 bis 30. Juni ds. Js. im Saale des Gastwirts Herrn Brück hier stattfindenden Nachzahlungen aufmerksam. Die Besitzer eichpflichtiger Gegenstände (Gewerbtreibende, Händler, Fabrikbetriebe, und Landwirte) haben diese Gegenstände vormittags zwischen 8^{1/2} und 11 Uhr in dem bezeichneten Lokale einzuliefern. Die Wiederabgabe erfolgt vormittags von 11 bis 12 Uhr gegen Zahlung der an dem um diese Zeit im Eichlokale anwesenden Gemeindevorstand zu entrichtenden Gebühren. Bis zum 28. Juni er. müssen alle eichpflichtigen Gegenstände eingeliefert sein; später werden keine mehr angenommen. Eingelieferte sind und zwar in gereinigtem Zustande: Dezimal- und andere Wagen, Gewichte Metermasse, Klappmisse, Milch- und sonstige Flüssigkeitsmisse, Öl- und Petroleumgläser, letztere, sowie schwer transportable Wagen können gegen eine Zulagengebühr von 1 Mk. auch am Standort geeicht werden. Da alle Gegenstände in jähriger Folge mit entsprechenden Jahreszeichen versehen werden und nach beendeter Nachzahlung daraufhin revidiert werden, ist die vollständige Einlieferung zur Nachzahlung unbedingt erforderlich.

Die Gemeindevorstände hier ist an den obenbezeichneten Tagen von morgens 10^{1/2} Uhr ab geschlossen.

Winkel, den 13. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Hartmann.

U-Boot-Beute.

Anbeirrt durch allen Wechsel der Seiten nimmt die stille Kriegsarbeit unserer Unterseeboote ihren Fortgang. Soeben meldet der Chef des Admiralsstabes, daß im Monat Mai durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Bierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt worden sind. Auch hier sind wieder die neutralen Schiffsverluste, durch die ja die Handelsinteressen der Entente und namentlich Englands fast so unmittelbar wie durch eigene mit betroffen werden, nicht mit gerechnet. Waren schon in den ersten vier Monaten dieses Jahres über 600 000 Tonnen feindlichen Schifftraumes von uns vernichtet worden, so können wir nun bald dreiviertel Millionen Tonnen Frachtraum zusammenzählen; und wenn der Monat Juni weiter so ergiebig bleibt wie bisher, dann werden wir, wenn das erste Halbjahr 1916 um ist, von einer Million Tonnen, um die der Bierverband ärmer geworden ist, nicht mehr weit entfernt sein. Ein Trost für diejenigen, welche es für möglich hielten, daß wir uns unsere herrliche U-Bootwaffe durch Amerika würden aus der Hand winden lassen...

Dazu dürfte es nicht kommen und ist es auch nicht gekommen. Man hat sich in der Hitze des Kampfes, in dem Sturm der Erregungen, die der Notenwechsel mit der amerikanischen Regierung bei uns auslöste, vielfach zu Befürchtungen hinreissen lassen, die über das Maß des von Deutschland zugestandenen Verzichts weit hinausgingen. Unsere U-Bootskommandanten haben seit Anfang Mai ihre gefährliche Arbeit unter erschwerten Umständen zu verrichten; daß sie aber dadurch nicht ertraglos gemacht wird, zeigt die jetzt bekanntgegebene Biffer deutlich genug. Sie wird zu einer weiteren Beruhigung der Gemüter im Lande beitragen, zumal wir ja eben erst wieder gesehen haben, daß die Kräfte dieser Waffe auch für den eigentlichen Seekrieg immer noch verwendbar bleiben. Der stolze Panzerkreuzer „Hamphire“ hat es zu seinem Leid erfahren müssen, und Lord Kitchener wäre jetzt in Rußland der Held des Tages, wenn nicht ein verhängnisvoller Torpedoschuss aus deutschem Rohr seine Fahrt vorzeitig unterbrochen hätte. Der Eindruck dieses Ereignisses ist namentlich auch im neutralen Auslande besonders stark gewesen; einmal wegen der nationalen Katastrophe, die Kitcheners Verlust für England bedeutet, dann aber auch weil das Unglück sich hoch oben im britischen Inselgebiet ereignete, wo die Flotte des Reiches sich bisher sorgsam vor unliebsamen Begegnungen zu verbergen gewohnt hat. Von einer Stümperei reden amerikanische Blätter angesichts der Tatsache, daß das Schiff, das Kitchener nach Rußland bringen sollte, Englands Prestige trug und einen großen Faktor der britischen Militärmacht. Daß es in einer Kriegszone, welche die britische Flotte mit Übermacht behauptete, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder einen Torpedo geschah, enthüllt, sagt die „New York World“ eine Stümperei, die eine Abrechnung erfordert wird. Fragt sich nur: mit wem? Auch in der Seeschlacht am Skagerrak sind unsere U-Boote nicht untätig gewesen. An dem eigentlichen Kampfe haben sie zwar nicht teilgenommen. Sie können schon die schnelle Fahrt, in der das moderne Seegefecht sich abwickeln muß, nicht mitmachen, sie haben auch nicht genügend Überblick über den Kampfplan, um Freund und Feind immer mit Sicherheit unterscheiden zu können, und noch weniger

würden sie selbst sich ausreichend feindlich machen können, um nicht auch von der eigenen Flotte durch Mammistöße oder Geschützfeuer in Gefahr gebracht zu werden. Aber bei Aufklärung und Verfolgung können natürlich auch die U-Boote der Hochseeflotte gute Dienste leisten, und das werden sie, wie einer der Berichte unserer Admiralsität erkennen läßt, auch jetzt in der Nordsee redlich getan haben. Im See- wie im Handelskrieg leben wir also nach wie vor fleißig auf dem Posten; die Engländer mühten schon stärkere Mittel anzuwenden, als sie bisher ausfindig zu machen wußten, wenn sie diesen „kleinen, aber mächtigen“ Gegner außer Gefecht setzen wollten.

Noch ist es nicht soweit. Zwei Jahre kennen sie nun schon diese unsere überlegene Waffe, und es ist ihnen nicht gelungen, ihr beizukommen. Inzwischen ist die Technik des Schiffsbauwes bei uns gewiß nicht stehen geblieben. Unter Selbstvertrauen ist stärker geworden. Die Kräfte unserer Marine sind gestiegen, seitdem sie sich mit der gewaltigsten Flotte der Welt hat messen können, ihr Ehrgeiz darf jetzt höher fliegen, nachdem sie die erste große Feuerprobe auf ihren inneren Kampfwert so glänzend bestanden hat. Dabei weiß sie, daß unsere U-Boote ihr stets treu und tapfer zur Seite stehen werden; und unsere Feinde werden es sich merken, daß der Handelskrieg zur See von ihnen weitergeführt wird.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 10. Juni.

Der Kampf um Verdun tobt mit unverminderter Heftigkeit fort. Besonders lebhaft Tätigkeit herrscht in der Gegend der Feste Baur, bei der Ostpreußen und Bayern siegreich weiter vordringen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt. — Östlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamme südwestlich des Forts Douaumont, im Chapire-Walde und auf dem Humin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Baur stürmten bayerische Jäger und österreichische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann. — Auf dem Hartmannsweilerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung. Ämtlich durch das M.T.B.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Heftige Artilleriekämpfe an der Maas.

Großes Hauptquartier, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Martkirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben einbrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über hundert Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Ämtlich durch das M.T.B.

Der Kriegsbericht vom 12. Juni.

1300 Russen von der Armee Grafen Bothmer gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe 3 Offiziere und über 100 Mann

zu Gefangenen, erbeuteten 4 Maschinengewehre und lehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Weiterseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczac (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Ämtlich durch das M.T.B.

Französische Befürchtungen.

Genf, 11. Juni.

Den anfänglichen Bestrebungen der Pariser Presse, den Verlust des Forts Baur als bedeutungslos für den weiteren Verlauf des Angriffs gegen den Festungskern Verdun hinzustellen, folgen heute weit ernstere Betrachtungen. Abereinstimmend wird nunmehr anerkannt, daß durch die neuerschaffene Lage die schweren deutschen Batterien auf Fort Douaumont, die sich schon bei der Verstärkung von Fort Baur außerordentlich bewährten, jetzt erst zur vollen Geltung gelangen könnten. Ferner sind die französischen Fachkritiker darin einig, daß die französische Verteidigung endgültig mit dem Verzicht auf die äußere, östliche Fortlinie rechnen müsse. Das Hauptbestreben gelte nunmehr jener inneren Linie, die in der Feste Souville ihre Hauptstütze besitze. „Echo de Paris“ meint, man habe zu früh „Sieg bei Verdun“ gerufen. Denn wenn es dem Gegner doch gelingen sollte, die Festung zu nehmen, so werde dies nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt einen starken Widerhall finden.

Die Schlage auf Englands Flotte.

Viele Schiffe ohne Gefechtswert.

* Ein aus England zurückgekehrter Reisender berichtet dem Haager Korrespondenten der „T. N.“: Seit der Nordseeschlacht ist der Zugang zu einer ganzen Reihe von Häfen an der englischen Nordostküste verboten. Ein englischer Torpedobootszerstörer wurde nördlich von Newcastle auf Strand gesetzt, weil er Gefahr lief zu sinken. Der Gewährsmann erzählt, ein Schiffbauingenieur in Widdlesborough habe ihm erklärt, die Instandsetzung der englischen Kriegsschiffe, die in der Schlacht dem deutschen Feuer besonders ausgesetzt waren, werde viele Monate erfordern. Einige der Torpedobootszerstörer, die nach dem Tyne gebracht wurden, hatten nur wie durch ein Wunder die Küste erreicht. Wenn es sich nicht um eine Ehrenfrage gehandelt hätte, die Schiffe so weit wie möglich nach England zurückzubringen, um die Verluste abzufüllen, so hätte man sie ruhig sinken lassen können, denn einige von ihnen wären nur noch Wracks.

Ueber den Untergang der „Frauenlob“.

Am Rotterdam, 10. Juni. Ueber den Untergang von S. M. S. „Frauenlob“ wurde dem Berichtsfatter der „T. N.“ durch 2 Matrosen des Schiffes, die gerettet wurden, noch folgende Mitteilungen gemacht: Das Schiff hatte sich an der Schlacht vom 31. Mai nur wenig beteiligt. In der darauf folgenden Nacht ging ein englischer Kreuzer von Backbord her auf 1000 Mtr. heran und schoß ein Torpedo auf das Schiff ab. Der Torpedo traf; beide Maschinen standen sofort still, wahrscheinlich durch ein Verbiegen der Wellen, und sämtliche Lichter erloschen. Das Schiff sank in 7 Minuten. Als die beiden Leute auf Deck kamen, ging ihnen das Wasser schon bis an die Knie. Trotzdem wurde noch aus einigen Geschützen weiter gefeuert. Der Kommandant war mit dem gesamten Offizierskorps auf der Brücke versammelt; er brachte 3 Hurrahs auf seine Majestät aus; dann sank das Schiff.

Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager.

Berlin, 11. Juni.

Die französische Regierung hat durch eine neutrale Bottschaft ämtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in aller nächster Zeit erfüllen wird.

Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten.

Von den etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Alger und Tunis rund 850 kommen. Es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die benommenen

Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich der Feldwebellieutenants, lehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni.

Die Räumung von Tunis und Algier ist schon großenteils durchgeführt.

Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich die völlige Räumung Nordafrikas von allen kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Der Monte Lemerle genommen.

Torpedierung des „Principe Umberto“.

Amlich wird verlautbart: Wien, 11. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Koltki hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Styr-Ufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feinde unter großen Verlusten erlängte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nach dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Mts. Abends den von mehreren italienischen Zerstörern begleiteten großen italienischen Dampfer „Principe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Harte Nachhuthkämpfe in der nordöstlichen Bukowina.

Ein neuer erfolgreicher Seeflugzeugvorstoß bis Venedig.

Amlich wird verlautbart: Wien, 12. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhuthkämpfen.

Eine aus Buczac gegen Nordwest vorgehende feindliche Krafttruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowicz brach heute früh ein harter russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Ostlich von Kozlow hoben unsere Streikkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Jkwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Ostlich von Koltki schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Menschenausgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf 12. Juni die Bahnstrecke San Dona Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit sichtlich gutem Erfolg bombardiert, mehrere Lokomotiven in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind die Flugzeuge eingedrungen.

Flottenkommando.

Ein italienischer Truppentransport versenkt.

Die Agenzia Stefani meldet: Zwei feindliche Unterseeboote griffen in der unteren Adria einen italienischen Transport an, der aus drei Dampfern mit Truppen und Kriegsgüter bestand. Der Transport war von einem Geschwader Torpedobootzerstörer begleitet. Die Unterseeboote wurden unverzüglich angegriffen; es gelang ihnen jedoch, Torpedos abzufeuern, deren einer den Dampfer „Principe Umberto“ traf. Der Dampfer ging trotz der Rettungsmittel, über die der Transport verfügte, und trotz schneller Hilfe von Seiten anderer auf der Fahrt befindlichen Einheiten in wenigen Minuten unter. Dem Versinken nach bestand ungefähr die Hälfte der mit dem Dampfer Untergegangenen aus Militärpersonen.

Zur russischen Offensive.

U Budapest, 13. Juni. Dem „Nz Et“ wird aus dem Kriegspressquartier gemeldet: Die russische Offensive, die schon lange dadurch bekannt ist, daß sie vorzeitig und übertrieben in Jubel ausbricht, gibt jetzt auch mit triumphierender Stimme der Welt zu verstehen, daß wir in den letzten Tagen im 22. Kriegsmonat 100.000 Mann verloren hätten. — Jedermann weiß, daß Nachhutkämpfe mit Verlusten an Gefangenen und anderen Verlusten verbunden sind. Es läßt sich feststellen, daß außer den normalen Verlusten an Gefangenen und Kriegsmaterial unsere blutigen Verluste nicht groß waren; daß dagegen die Verluste der Russen zurzeit so furchtbare sind, wie noch nie. Die Russen geben auch zu, daß ein Regiment sämtliche Offiziere verlor. Die erfundene Nachricht über unsere Verluste soll nur dazu dienen, um die enormen Verluste der Russen vor der öffentlichen Meinung zu verschleiern. Das russische Volk weiß noch nicht, welche Ströme Blutes die von den Russen errungenen kleinen Erfolge kosteten.

Amerikanische Kriegsgefangenenfürsorge in Russland.

Wien, 11. Juni.

Der hiesige amerikanische Botschafter hat dem f. u. i. Minister des Äußeren, Baron Burian, mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung im Einvernehmen mit der russischen fünf Fachleute für Gesundheitswesen absendet, die der Petersburger amerikanischen Botschaft zur Beaufsichtigung der Fürsorge für die österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen beigegeben werden sollen. Außerdem wurden dem amerikanischen Generalkonsul zwölf Aufsichtsbeamte zur Übernahme der Fürsorge für die Zivilgefangenen zugeteilt.

Ägyptische Verstärkungen für Saloniki.

Amsterdam, 11. Juni.

Die Ententearmee in Saloniki ist nach einem Bericht des „Handelsblad“ neuerdings durch Kolonialtruppen, in der Hauptsache durch Annamiten und Malagasken von Madagaskar verstärkt worden. Der Gewährsmann des Amsterdamer Blattes bezeichnet das Verhältnis zwischen den nach Saloniki überführten serbischen Truppen und den griechischen Soldaten als äußerst gespannt. Die Unterhaltungskosten für die Armee von Saloniki sind jetzt auf 50 Millionen monatlich angewachsen. In Saloniki ist man der Ansicht, daß der abgerufene englische Kommandant, General Mahon, den Auftrag erhalten hat, Verstärkungen aus Ägypten abzugeben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Juni. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind im ganzen durch deutsche und österreichische U-Boote 788 500 Registertonnen versenkt worden.

Saag, 11. Juni. Das Hauptquartier veröffentlicht eine Mitteilung über die holländische Kriegsbereitschaft, in der es u. a. heißt, daß das Volk einem etwaigen Kriege mit Vertrauen entgegenblicken könne.

Bern, 11. Juni. Laut „Rouvetelle de Lyon“ ist der griechische Hafenkommandant von Saloniki durch einen französischen Marineoffizier ersetzt worden. Gleichzeitig ist die Beschlagnahme aller griechischen Schiffe in französischen Häfen verfügt worden.

Sofia, 11. Juni. Die bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die Meldung der französischen und der russischen Presse, Bar Ferdinand habe das Kommando über die verbündeten Armeen auf dem Balkan übernommen, in aller Form für unwichtig zu erklären. In der Organisation des Oberbefehls über die bulgarische Armee und die deutschen Truppen an der Balkanfront ist keine Änderung eingetreten.

Paris, 11. Juni. Laut „Petit Parisien“ wird sich die Heereskommission in den nächsten Sitzungen mit dem Antrag des Abgeordneten Sige Duemin befassen, die bisher als Sanitätsmannschaften verwendeten Geistlichen in die Fronttruppen einzureihen.

Paris, 11. Juni. Der große französische Dreimaster „Ernest Renan“ ist auf eine Mine gelaufen und mit seiner Mannschaft von 85 Köpfen untergegangen.

Demission des Rabinets Salandra.

U Rom, 11. Juni. Die Kammer hat dem Ministerium Salandra mit 197 gegen 158 Stimmen ein Misstrauensvotum erteilt; infolgedessen hat das Ministerium Salandra dem König seine Demission eingereicht.

Veranlassung zum Sturz des Rabinets Salandra.

U Lugano, 12. Juni. Aus den italienischen Blättern ist zu ersehen, daß der Sturz des Ministeriums Salandra der eignen Verteidigungsrede des Ministerpräsidenten zuschreiben ist. Das Misstrauensvotum der Kammer ist keinerlei Beweis dafür, daß die Kammer gegen die Fortsetzung des Krieges ist, sondern das Mißfallen des Parlamentes über Salandras schwächliche Regierung. Der größte Fehler in Salandras Rede war die Behauptung, daß die italienische Verteidigung in Trentino weniger gut vorbereitet war, als österreichische. Darin erblickt die Kammer einen Vorwurf gegen ihren Abgott Cadorna und protestierte durch Zurufe. Die Kammer ist geteilt in Extremisten, die ein nationales Kabinett und einen Krieg bis zum äußersten verlangen, und in die demokratische Gruppe, die ebenfalls die Fortsetzung des Krieges unter einem ungebildeten Kabinett Salandra, als Verteidigungskrieg fordert. Die Erregung ist allenthalben groß; überall herrscht Ungewißheit über den Ausgang des Krieges.

Komische Amazonen.

In Mailand hat sich ein Amazonenkorps gebildet, das Ezerzier- und Schießübungen veranstaltet.

Schon seit Kriegsbeginn üben sich in Italien manche Frauen im Schießen. — Natürlich nicht die Frauen des Volkes, sondern Damen der Gesellschaft und sonst allerlei mit ernsthaften Dingen nicht befaßte Überflüssige. Sie wollen Cadorna, wenn er gar zu sehr in die Ratsche gerät, als rettende Engel bespringen. So behaupten sie. Ein paar mal in der Woche werden die Straßenbahnen, die zum Schießplatz Boldinasco bei Mailand führen, von einer kleinen Schar Frauen und Mädchen gesteuert. Die Damenwelt, in der alle Gesellschafts- und Altersklassen vertreten sind, plaudert unermüdlich während der ganzen Fahrt: da spricht die eine mit dem größten Ernst über Flugbahn und Korn, erzählt eine andere von ihren groß-

artigen und sicheren Schüssen, geistelt eine dritte tief betrübt, daß sie letzten bei sechs Schüssen ebenso viel Lächer in die Natur geschossen habe, daß aber nur das Gewehr schuld daran gewesen sei, usw. Die Straßenbahn ist am Ziel, und die Damen springen hint und leichtgeschürzt ab, um möglichst rasch die Waffe in die Händchen zu nehmen. Der Schießwettbewerb ist beinahe größer als sie, aber sie pressen ihn entzückt aus Herz und Begehen sich wichtigend und schweigend an ihre Plätze: man denke, schweigend! ... Der Schießunterricht beginnt: man hört ein Knallen, und irgendwo an der Scheibe bezeichnen kleine Fähnchen die Treffer und die Nichttreffer; die schlechten Schützen weinen vor Wut und stampfen mit den Füßchen. Es ist wirklich leicht, einen Mann zu finden als einen Kernschuß zu machen. Die Schwierigkeiten sind aber auch zu groß: man sieht Gewehre, die durchaus nicht mitmachen wollen und wie altes Eisen auf die Erde geworfen werden, Ladestöcke, die zuerst nicht in den Lauf hinein- und dann nicht aus dem Lauf herausgehen wollen, Flintenschlösser, die sich recht komisch benehmen und sich entweder nicht öffnen oder nicht schließen lassen. Aber die Schießlehrer sind von einer beständenden Lebenswürdigkeit und geben freundlich, indem sie ihren Schnurrbart zwirbeln, gute Ratschläge: wo es sich anbringen läßt, machen sie ein wenig oder auch ein bißchen viel den Hof. Sie raten zur Ruhe, ermahnen zu größerer Aufmerksamkeit: „höher ... mehr nach rechts ... etwas weiter nach unten ... um aller Barmherzigkeit willen, gnädige Frau, schließen Sie das linke Auge!“ Ja, dieses linke Auge! Es will durchaus nicht geschlossen bleiben. Man liegt, steht oder kniet beim Schießen, ganz wie es Männer machen. Und die auf der Erde liegenden Damen pressen die Lippen zusammen, werfen ein launisches Nöckchen, das das rechte Auge verdeckt, zurück und ziehen ein anderes nach vorn, um das unverbesserliche linke Auge mit einem Wisser zu bedecken. Man hat wohl auch ein bißchen Angst, aber sie wagt es nicht zu sagen; höchstens, daß sie im kritischen Augenblick die Augen schließt, „um den Schuß nicht zu hören“, sagt plötzlich eine Jungendliche. Naive. Wenn die Damen sich wieder erheben, sitzt fast immer der Out schief; aber sie lächeln nur, bitten eine Freundin um einen Spiegel — merkwürdig, daß immer nur die Freundin einen Spiegel bei sich hat —, schauen reihenweise hinein und sind dann wieder glücklich und zufrieden. Viele haben sich für die Schießübungen besondere Schuttkleider anfertigen lassen: eine Jägerjoppe, unheimlich hohe Stiefelchen und tirolerisches Hütchen mit einer Nähnenneder. Das steht gut aus, und wenn die Leute auf der Straße sich umdrehen, um sich die Tracht näher anzusehen, ist die Schützin glücklich. Ein Trompetenschall verkündet das Ende der Übung, und die Damen springen über Büschen zum Schenktisch, um sich an Kuchen und Brötchen zu ergötzen; sie knabbern rasch, um möglichst schnell nach Hause zu kommen, wo sie das Essen und der Mann erwarten; das Essen ist vielleicht erst noch fertig zumachen, und der Mann ist ganz sicher erst noch zu begütigen. In den zur Stadt zurückfahrenden Straßenbahnmagen werden die unterbrochenen Unterhaltungen fortgesetzt: man spricht zuerst noch vom Schießen und vom Krieg, wendet sich aber allmählich andern Gesprächsthemen zu und ist selbstverständlich bald bei den Toiletten angelangt. ... Und der philosophische Schaffner, der an der Tür steht, lächelt ironisch und schnuppert die Blumenbüsche auf, die seinen Wagen erfüllen. ... Es scheint in Mailand wirklich kein Mann mehr vorhanden zu sein, sonst müßte man wenigstens von einem Versuch hören, diesem lächerlichen Treiben Einhalt zu gebieten.

Ein Schwede über Deutschland.

Stockholm, im Juni.

Ein schwedischer Universitätsprofessor Dr. Fredrik Bödt, der Ende 1915 an der französischen Front gewirkt hat, reht sich genötigt, in schwedischen Blättern eine Antwort zu veröffentlichten, die er dem ihm befreundeten französischen Schriftsteller Lucien Maury anlässlich der von diesem ihm gegenüber schriftlich geäußerten schiefen Ansichten über Deutschland und die Deutschen erteilt hat. Aus der charakteristischen, umfassenden Beurteilung des schwedischen unbefangenen Wahrheitsfinders wählten wir, daß folgende Stellen auch in Frankreich bekannt würden:

„Ich glaube, daß die Hissquellen des inneren Lebens, die Quellen des Gewissenslebens ebenso reich, frisch und tief bei dem deutschen Volke sind, als bei irgendeinem anderen europäischen Volke. Die französische und die englische polemische Kriegsliteratur, die mit dem Eifer eines Sachwalters oft mit großer Tüchtigkeit das Gegenteil zu beweisen sucht, entbehrt, nach meiner Auffassung, jedes sachlichen Wertes. — Ich glaube nicht, daß Deutschlands Kriegführung härter ist und barbarischer als irgendeine der anderen kämpfenden Nationen. Jedes Volk, das selbst die blutigsten Opfer bringt, handelt in gefährlichen Augenblicken mit Rücksichtslosigkeit; ich glaube nicht, daß die Moral der Deutschen sich vor der der übrigen Menschheit absondert. — Infolge der rein menschlichen Erfahrung haben sich die Deutschen weder durch Haß, Gefühlslosigkeit oder Wildheit ausgezeichnet; es liegt weniger in ihrer Gemütsart, als in der der meisten andern Nationen, unter dem Schock der Leidenschaften die Kontrolle über Reflexionen und Besonnenheit zu verlieren. Gegen diese erfahrungsgemäße Wahrheit besitzen die Beschuldigungen der gegenwärtigen Kriegserregtheit geringes Gewicht. Ich glaube nicht, daß der deutsche Bauer ein Engel ist, und es fällt mir nicht ein, ihn sentimental zu idealisieren. Aber es ist meine tiefe und aufrichtige Überzeugung, daß er an Bedachtbarkeit und Menschlichkeit von keinem europäischen Soldaten übertroffen wird.“

Daß Deutschland im ganzen Bau seines Staats- und Gesellschaftswesens in seiner nationalen Pädagogik sich beherrscher, mehr zugehörig, strenger diszipliniert aufstellt als andere Staaten, darin gebe ich Ihnen recht; daß sein Volksgemüt dadurch ebenfalls einen derben Zug als das andere erhalten hat, ist unbestreitbar. Aber nichts kann ungeachtet derer sein, als übersehen zu wollen, wie diese ganze Richtung eine notwendige Reaktion gewesen ist gegen einen Individualismus, eine Ideologie, einen Gemütsreichtum ausgeprägter Art als die irgendeines andern Volkes. Ist man gerecht, so muß man einräumen, daß die durch Gesetz gebundene Organisation Deutschlands ein notwendiges Ergebnis seiner ungewöhnlich ausgeprägten und unbeschränkten Lage mitten in Europa ist, ebenso wie Englands liberale individualistische Staats- und Gesellschaftsordnung von der glücklichen abgeordneten Lage des Inselreichs bedingt ist. Ist man gerecht, so muß man laut Einspruch erheben gegen die Kriegsschuldologie, die in dem Königsgedanken des deutschen Staates, der geschaffen ist von Opferwillen, Vaterlandsliebe, Gehorsam und Pflichterfüllung, einen Beweis einer sterilen, rohen und mechanischen Lebensauffassung sehen will.“

Sammelt Altpapier!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Aufsichtsrat der Zentral-Einkaufsgesellschaft, dem Vertreter der Regierung, der Städte, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie angehören, nahm den Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr entgegen und genehmigte einstimmig die Bilanz. Die beiden oder Lantien wurden nicht verteilt. Nach eingehender Erörterung der Geschäftslage und der mehrfach in der Öffentlichkeit über die Geschäftsführung laut gewordenen Klagen wurde dem Vorstande das Vertrauen und die Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Besonders wurde festgestellt und anerkannt, daß die Geschäftsführung verstanden habe, beim Verkauf von Waren im Einstandspreise von 1 1/4 Milliarden Mark einerseits die Gesellschaft vor Verlusten zu bewahren und andererseits, dem Grundbesitzer der S. G. G. als einer gemeinnützigen Organisation entsprechend, ohne nennenswerten Gewinn abzuschließen. Nach diesem Grundsatze sollen die Geschäfte der Gesellschaft weiter verwaltet werden.

Der Reichstag hat 94 Anträge zur Ernährungsfrage dem Reichskanzler mit dem Ersuchen überreicht, sie im parlamentarischen Beirat vor dem Inkrafttreten des neuen Generalwirtschaftsplanes zur Beratung zu stellen. Diese Anträge werden also in den nächsten Wochen eine eingehende Behandlung erfahren. Sie werden nicht, wie manche andere Reichstagsanträge, in irgendeiner Kommission eines Ministeriums liegenbleiben, sondern aus ihnen soll wirklich etwas gemacht und herausgeholt werden. Das ist um so notwendiger, als ja der in Aussicht genommene Generalwirtschaftsplan für das Erntejahr 1916 und das Produktionsjahr 1917 bereits im Juni aufgestellt werden soll.

Das bayerische Finanz- und Verkehrsministerium haben gemeinsam einen Nachtrag zum außerordentlichen Budget vorgelegt, wonach für die Eisenbahnwerke eine Staatsbahnstrecke von 14 976 000 Mark aufzunehmen ist. Davon sollen 12 600 000 Mark zur Ergänzung des Güterwagenparkes, das übrige für Lokalbahnbauten verwendet werden.

Aber die Leistungen der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1915 werden jetzt interessante statistische Zahlen veröffentlicht. Trotz des durch die Einberufung zu den Fahnen in allen Betrieben und Büros herrschenden Mangels an Personal wurden im Jahre 1915 ganze 70 % der Personenkilometer gefahren, die der Friedensfahrplan umfaßt. Über den Umfang des Güterverkehrs im Lande können wir uns am besten ein Bild machen, wenn wir in Betracht ziehen, daß trotz zahlreicher Ermäßigungen des Frachttarifs für Kohlen und landwirtschaftliche Erzeugnisse die Einnahmen 90 % der Friedenszeit erreicht haben. Der Eisenbahnbau ist natürlich durch den Krieg etwas eingeschränkt worden, trotzdem erforderte er im Jahre 1915 die Summe von 140 Millionen. Aus allem geht hervor, daß die deutschen Eisenbahnen das Mehrfache an Arbeit zu leisten vermochten, wie in Friedenszeiten, sie stehen nicht nur auf der Höhe ihrer großen Aufgaben, sondern sind auch ein Hauptfaktor unseres Sieges und Durchhaltens an der Front wie in der Heimat.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Reichstag werden demnächst mehrere neue Steuervorlagen eingebracht werden. Sie betreffen den Verbrauch und die größeren Vermögen, besonders den Grundbesitz und das Grundkapital. Durch diese Steuern soll dem Staate ein Mehrertrag von jährlich 350 bis 400 Millionen zufließen.

Großbritannien.

In London ist es zu neuen Begehren gegen die Deutschen gekommen. Das Volk stürmte die Läden deutscher Verkäufer, zerbrach die Fensterscheiben und forderte Rache für Ritzersens Tod. Die Polizei zerstreute die Menge, bevor sich ernstere Zwischenfälle ereigneten. — Der Deutschenpogrom, der schon früher nach anderen mißglückten Kriegsergebnissen in London veranstaltet wurden, hat sich die englische Öffentlichkeit nachher selbst geschildert. Und zwar im Parlament ist damals die „Jdiotic“ dieses nationalen Gemütszustandes gerügt worden. Hilft nichts, es wiederholt sich alles in gleichen Formen.

Die Regierung hat die Empfehlung des vor einem Jahr ernannten Komitees des Kolonialamtes gut geheißen, daß während des Krieges und für fünf Jahre nach dem Kriege ein Ausfuhrzoll von nicht weniger als zwei Pfund für die Lanne Palmnüsse, die aus Britisch-Westafrika nach Osten außerhalb des britischen Reiches ausgeführt werden, erhoben werden soll. Der Staatssekretär für die Kolonien hat die Gouverneure der westafrikanischen Kolonien beauftragt, entsprechende Gesetze einzuführen. Die Maßregel hat zum Zweck zu verhindern, daß die Industrie der Verarbeitung von Palmkernen, die fast ausschließlich in Deutschland anständig war, nach dem Kriege wieder dorthin zurückkehrt.

Rußland.

Finanzminister Bark hat angeordnet, daß die Staatsobligationen zusammen 200 Millionen Rubel für die Kriegsanleihe zeichnen müssen. Diese Verordnung stellt eine neue Zwangsmaßregel der Regierung dar, womit die russischen Banken in der letzten Zeit angesichts des drohenden Scheiterns der Zwei-Milliarden-Anleihe wiederholt überlastet worden sind. Andeutungen in der russischen Presse belagern, daß Bark die Veröffentlichung von der Anleihe günstigen Meldungen nach einem vollständig neuen System betreibt, um im Volke den Glauben an den Erfolg der Anleihe zu stärken. Trotz allen guten amtlichen Mitteilungen und den die Bevölkerung täuschenden Versicherungen ist der vollständige Mißerfolg der Kriegsanleihe unverkennbar.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juni. Nach einer an die neutralen Botschaften gerichteten Mitteilung der russischen Regierung ist die Einfuhr von kartonierten oder gebundenen Büchern in Rußland verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Sendungen an Kriegsgefangene.

Berlin, 11. Juni. Wie bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verurteilten Kriegsverrats auf Grund des § 30 des Strafgesetzbuches erhoben worden.

Warschau, 11. Juni. Beim Verwaltungschef des Generalgouvernements in Warschau ist seit einiger Zeit eine Hochbauabteilung eingerichtet, als deren Leiter der Geheimne Baurat Hermann berufen wurde. Sie hat nach einem solchen ergangenen Erlaß des Generalgouverneurs an die Polizeipräsidenten und Kreisräte von Rußisch-Polen die hochbautechnischen Angelegenheiten zu bearbeiten.

Laßt keine Küchenabfälle umkommen!

Zum Wiederaufbau von Soldau.

(Aus der Fachzeitschrift „Die Bauwelt“.)

Soldaus Patenstadt, Charlottenburg, hatte kürzlich eine Anzahl Vertreter zur Besprechung des Wiederaufbaues nach Soldau geschickt. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders der vom Bezirksarchitekt Herrn Phil. Rahm-Eltville, z. Bt. in Soldau, entworfene General-Bebauungsplan zur Kenntnis genommen, ferner die Pläne für die beabsichtigten städtischen Bauten: Schul-Brausebad, öffentliches Freibad im Soldaufluß, Feuerwehredepot und Ausbau der höheren Schulen sowie Maßnahmen zur Beschaffung von Kleinwohnungen. Ein Teil der Häuser um den Soldauer Markt erhält nach alter Sitte Laubengänge.

Für mustergültige Bauten im Kreise Soldau hat der Oberpräsident v. Batocki Herrn Rahm eine Anzahl von Prämien zur Verfügung gestellt. Ein Teil dieser Prämien für baulich gut durchgeführte Scheunen nach einer vom Bezirksarchitekten aufgestellten Einheitsform ist kürzlich verteilt worden.

Die Stadt Soldau hat den kommandierenden General, Erzengel v. Gallwitz zum Ehrenbürger ernannt und ihm zur Erinnerung an seinen langen Aufenthalt in Soldau bildliche Darstellungen aus Soldau in den Ehrenbürgerbrief legen lassen. Auch dieser Ehrenbürgerbrief ist vom Bezirksarchitekten Herrn Rahm gezeichnet und von ihm der Entwurf zur Abrechnungsmappe angefertigt worden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

• **Eltville, 12. Juni.** Dem Reservisten Spengler Johann Wilmann von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

• **Defrich, 12. Juni.** Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der Oberfelzer Jakob Fertig von hier, der auf dem bei der großen Seeschlacht am 1. Juni gesunkenen kleinen Kreuzer „Frauenlob“ diente. Nach einer Mitteilung des Reichsmarineamts an die tiefbetraübten Eltern des Gefallenen wird ihr Sohn seit Untergang des Schiffes vermisst und liegt mit großer Wahrscheinlichkeit die Annahme nahe, daß er den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. — Ehre seinem Andenken!

• **Defrich, 12. Juni.** Hauschlachtungen im Regierungsbezirk Wiesbaden wieder erlaubt. Der Regierungspräsident hat seine Bekanntmachung vom 13. 4. 1916 über das Verbot der Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters (sog. Hauschlachtungen) aufgehoben.

• **Reudorf, 12. Juni.** Der Reudorfer Winzerverein brachte am Freitag 45 Nummern 1915er Reudorfer naturreine Weine zur Versteigerung, die bis auf 4 Nummern bei flotten Geschäftsgang und schlantem Zuschlag Abnehmer fanden. Die höchsten Preise für das Stück erreichten 4100, 4320, 4900 und 5240 Mk. Im übrigen wurden für die zugeschlagenen 41 Halbstück 1000—2620 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 1378 Mk. erzielt. Der gesamte Erlös für 41 Halbstück stellte sich auf 56 500 Mk. ohne Fässer.

• **Mittelheim, 10. Juni.** Die Central-Kellerei G. m. b. H. Wiesbaden versteigerte heute hier 33 Nummern 1915er Hallgartener und Hattenheimer Weine. Anfanglich gingen die Weine ab, doch dann ließen die Gebote und Geschäftsgang zu wünschen übrig, so daß die Versteigerung nach Ausgebot der 27. Nummer aufgehoben wurde. Bezahlt wurden für 14 Halbstück 1915er Hallgartener 750—1210 Mk., durchschnittlich das Halbstück 949 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 13 280 Mk. ohne Fässer.

• **Rüdesheim a. Rh., 10. Juni.** Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte endgültig den Vertrag mit der Staatsschulverwaltung hinsichtlich des Reform-Realgymnasiums Geisenheim-Rüdesheim. Man verläßt sich dabei auf die Zusage des Vertreters der Regierung, daß es den an der Anstalt angestellten Lehrern durchaus freigestellt wird, ob sie in Geisenheim oder in Rüdesheim ihren Wohnsitz nehmen wollen.

• **Oberkaufungen, 12. Juni.** Hier sind hierlose Tage in der Woche eingeführt. Ueber diese Maßnahme sollen die Männer mehr entlastet sein als über die fleischlosen Tage.

• **Verwendung der Eingeweide von Schlachtieren.** So weit die Eingeweide der Schlachttiere beim Feldheer und in den im Inland eingerichteten Garnisonsschlachtereien nicht zur Wurstbereitung verwendet werden, sind Herz, Lunge, Leber und Nieren auch an Stelle von Fleisch auszugeben und mit zwei Drittel ihres Gewichts auf die zuständige Fleischmenge anzurechnen.

• **Die Einführung hierloser Tage** ist, wie es scheint von der Reichsregierung in Aussicht genommen. Wenigstens wurden über den Plan in der letzten Versammlung eines großen Berufsvereins des Gastwirtsverbandes nähere Mitteilungen gemacht. Gleichzeitig wurde aber auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man dieser „Katastrophe“ für Trinker dadurch vorbeugen kann, daß ein beschränkter Ausschank und eine weitere Verkürzung der Polizeistunde eintritt. Jedenfalls werden alle Freunde eines guten Tröpfens damit zu rechnen haben, daß auch der Bierverbrauch in irgend einer Form geregelt wird.

Zwei Menschen an Wurstvergiftung gestorben.

• **Pfahlenheim, 9. Juni.** Die Frau des Landwirts Rauch von hier hatte mit ihren Diensthofen Schwartzemagen gegessen, der anscheinend nicht recht durchgekaut war. Frau Rauch und eine Dienstmagd sind bereits gestorben, zwei andere Diensthofen ringen mit dem Tod.

• **Vorsicht beim Genuß von Fleischkonserven!** Zur Warnung sei nachstehend ein Fall von Fleischvergiftung mitgeteilt, der sich in Weiburg ereignete und durch den eine ganze Familie schweren gesundheitlichen Schaden erlitten hat. Die betreffende Familie hatte Fleisch in Büchsen eingekocht. Als ein Teil dieses Fleisches nun kürzlich verbraucht werden sollte, stellte sich beim Öffnen einer Büchse heraus, daß es — wahrscheinlich infolge

undichten Verschlusses — nicht mehr einwandfrei war. Trotz dieses verdächtigen Umstandes wurde das Fleisch zubereitet und auf den Tisch gebracht, und zwar — um den Beigeschmack zu verdecken — als Fleischsalat. Als bald nach dem Genuß dieses Fleischsalates ist die ganze Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Während sich das Befinden der übrigen Familienmitglieder inzwischen wieder gebessert hat, liegt der Mann noch jetzt — nach vierzehn Tagen — schwer krank darnieder.

Eierwucherer an der Arbeit.

• In einer Zuschrift an das „B. L.“ werden Mitteilungen über die Ursache des plötzlich auftretenden Eiermangels gemacht. In Berlin sind vor einiger Zeit zwei Gesellschaften gegründet worden, je mit einem Kapital von 300 000 Mark. Die Gesellschaften lassen ganz Preußen durch ein Heer von Agenten bereisen, die auf dem Land die Eier auskaufen. Es gibt Agenten, die täglich bis zu 2000 Eier zusammenbringen. Die Eier werden sofort mit Wasserglas überzogen, um sie vor dem Verderben zu schützen, je zu einem halben Duzend in Karton verpackt, und im nächsten Winter, zu Weihnachten vielleicht, werden sie wieder zum Vorschein kommen, natürlich gegen entsprechend höhere Preise. — Das Blatt fügt hinzu, daß es sich bei einem solchen Vorgehen, falls es sich bewahrheitet, um ausgesprochenen Kriegswucher handeln würde, und fordert ein energisches Einschreiten der Behörde, am besten durch Beschlagnahme der Eier und der Ausgabe von Eierkarten.

• **Wegen unbefugten Tragens des Eisernen Kreuzes** wurde ein 35-jähriger Kammer aus Köln vom A. Kriegsgericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, wobei betont wurde, daß der Unfug des unbefugten Tragens von Kriegsauszeichnungen sich häufige und deshalb die dagegen zu verhängenden Strafen empfindlich sein müssen, um abschreckend zu wirken.

• **Grüne Stachelbeeren einzumachen ohne Zucker.** Eine Hausfrau schreibt dem „Fr. B.-A.“: Nicht jeder ist in der Lage, einen Sterilisierapparat zu besitzen; wer alles Obst und Gemüse kaufen muß, scheut die teure Anschaffung. Auch auf billige Art kann man sich helfen. — Stachelbeeren in Flaschen: Die Früchte werden sauber gewaschen und gewaschen, saubere in kochendes Wasser geworfen, sie dürfen nicht platzen, nicht weich werden. Mit dem Schaumlöffel nimmt man sie schnell heraus, tut sie in sauber gespülte, getrocknete, leicht geschwefelte Flaschen, und füllt von dem Wasser, in welchem die Beeren gekocht wurden, so viel auf, daß sie damit bedeckt sind. Die Flaschen werden versiegelt und liegend aufbewahrt. — Auf andere Art: In saubere, geschwefelte Champagnerflaschen tut man die gewaschenen Früchte, verkorbt sie und bindet sie zu. Mit Strohhalben umgeben, das Wasser darf darübergehen, werden sie stehend oder liegend gepackt und mit kaltem Wasser aufgesetzt. Bis zum Kochen werden sie erhitzt. Die Flaschen müssen im Wasserbad erkalten. Beim Gebrauch werden sie mit Zucker vermischt. — Stachelbeeren auf einfache Art: Die Beeren müssen bei trockenem Wetter gepflückt werden, und von Blättern und Stengel befreit, — ohne daß man sie dabei verletzt. Tags zuvor gespülte, gut getrocknete Weinflaschen, am besten von braunem Glas und mit nicht zu engem Hals, werden geschwefelt, die Beeren hineingefüllt, ohne jeden Zusatz von Wasser, die Flaschen fest verkorbt und in einer dunklen Ecke im Keller aufgehoben. Beim Gebrauch wäscht man sie heiß und kalt ab; da sie etwas härter sind, kocht man sie mit Zucker beim Gebrauch gut durch. — Diese Art des Einmachens ist billig und einfach und hat mich noch nie betrogen. Zum Kompott, zu Speisen aller Art, zu Suppen und zum Belegen von Kuchen findet die grüne unreife Stachelbeere so ausgiebige Verwendung.

• **Deutsche Aufschriften in Lodz.** Zu russischer Zeit trugen die Wagen und Haltestellen der Straßenbahn in Lodz polnische und russische Aufschriften, aber keine deutsche, obgleich das Deutsche die Handels- und Verkehrssprache von Lodz ist, die Zahl der Russen aber eine verschwindend kleine war. Nunmehr sind die russischen Aufschriften entfernt und deutsche Aufschriften an ihre Stelle gesetzt worden. Auch der Gemeinderat bedient sich bei seinen Verhandlungen zu allgemeiner Zufriedenheit der deutschen Sprache. Die wenigen Gemeinderäte, die die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen, können polnisch reden, ihre Ausführungen werden vom Vorsitzenden oder einem Gemeinderat ins Deutsche übersetzt. Die deutschen Reden werden den polnischen Gemeinderäten in polnischer Sprache kurz zur Kenntnis gebracht.

• **Kriegsbeschädigten Offizieren,** die nicht im Besitze des Abiturientenzeugnisses sind, aber mindestens die Reife für die Obersekunda erlangt haben, wird in den in Danzig eingerichteten, am 10. Juni beginnenden Kursen Gelegenheit geboten, sich gründlich und unter Erparung von Zeit nachträglich für die Reifeprüfung vorzubereiten. Anmeldungen sind umgeben an das Stellvertretende Generalkommando des 17. Armee-Korps zu richten, das auch nähere Auskunft gibt.

• **Verdorrene Kartoffeln für Frankreich.** Wegen der in Rotterdam herrschenden Kartoffelnot wurden die im Hafen liegenden 25 Kartoffelschiffe, die zur Abfahrt nach Frankreich bereit waren, beschlagnahmt. Dabei stellte sich heraus, daß nur die Ladung von drei Schiffen für Menschen genießbar war, die Ladung der anderen 22 Schiffe befand sich in einem verrotteten Zustand, daß sie sogar nicht mehr als Viehfuttermittel dienen, sondern nur als Dünger verwendet werden konnte.

• **Zuckerfreudigkeitsmaßnahme.** In Frankfurt a. M. ist die Zuckerbeigabe zu Kaffee oder Tee in Kaffeehäusern, Wirtschaften, Pensionen, Kantinen und ähnlichen Betrieben verboten worden. An Stelle des Zuckers dürfen Süßstoffe (Sacharin) verwendet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark und mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

• **Weiße Raben.** Der Magistrat von Sandersleben veröffentlichte folgende Bekanntmachung: „Die hiesigen Fleischer haben erklärt, daß sie für Rindfleisch bis auf weiteres nicht den für Schmorfleisch mit Knochen festgesetzten Höchstpreis von 2,20 Mark, sondern 2 Mark für das Pfund nehmen. Ebenso werden sie für Kalb- und Hammelfleisch, für Keule, Rücken, Brust, Lamm und Lamm nicht 2,20 Mark, sondern ebenfalls nur 2 Mark nehmen.“

• **Freilassung des Grafen Konitzer.** Viel Aufsehen erregte vor dem Kriege die Mordtat an dem Grafen Erchanowski, der angeblich von seinem Schwager, dem polnischen Grafen Bogdan Konitzer ermordet wurde. Das russische Gericht nahm an, daß sich Konitzer in den Besitz der großen Güter seines Schwagers habe setzen wollen. Jetzt ist, wie ein Warschauer Blatt meldet, Graf Konitzer aus dem Gefängnis entlassen worden, da die deutschen Be-

hören auf Grund einer von Konfirmanden beantragten Unterstützung zu der Ansicht gekommen sind, daß hinreichend Beweise für eine Revision des Prozesses gegeben seien. Graf Konfir wurde gegen eine Bürgschaft von 5000 Mark einwilligend auf freien Fuß gesetzt.

Sympathie- und Gedächtnisfeier eines schwedischen Regiments. Anlässlich der Nagelung eines Kriegswahrzeichens in Vornhöved in Schleswig-Holstein gab Pastor Schlüter von dort folgende Zusage: Der Kommandeur des Malmöer Kronprinzregiments, Oberst Baron Cederström, bekennt: Leider ist es uns nicht möglich, nach Vornhöved zu kommen. Wie schön wäre es sonst gewesen, wenn Kronprinzenhularen sich an dieser Feier hätten beteiligen können. Ihrer tapferen Heldentaten und der Gemeinde Vornhöved gedenken wir sehr. Eine Erinnerungsmedaille als Nagel für Ihr Ehrengedächtnis lege ich bei, und überlasse Ihnen ersuchen 1000 Mark, um den Kriegswahrzeichen und deren Angehörigen später das Dasein zu erleichtern. Grüßen Sie Ihre ganze Kirchengemeinde herzlich von den Kronprinzenhularen. Wir vergessen Euch nie. Gott schütze Euch und Euer teures Vaterland. — Eine Malmöer Hularenabteilung hatte vor 2 1/2 Jahren den Ort besucht, um der Einweihung des dortigen Schwedendenkmals beizuwohnen.

O Paserleichterungen nach Österreich-Ungarn. Die deutschen Behörden sind angewiesen worden, die Vergünstigung einer sommerlichen Erholungsreise als ausstehend anzusehen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unverdächtigen Personen abgesehen werden. Die Passbehörden sollen ferner ermächtigt werden, durch einen Vermerk auf dem Reisepaß den Passinhaber für die Rückreise nach Deutschland von der Einholung eines Sichtvermerks (Visum) bei einem deutschen konsularischen Vertreter in Österreich-Ungarn zu befreien.

O Eine Mordtat. Die verehelichte Frau Wilhelmine Semmer in Neustadt (Oberschl.) tötete in der Nacht ihre drei Kinder, und zwar zwei Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren und ein Mädchen von zwei Jahren. Sie hatte unter die Betten mit Spiritus getränkte Lappen gelegt und angezündet. Durch den im Zimmer entstandenen Rauch ersticken die Kinder. Die Leichen wiesen auch Brandwunden auf. Die Mörderin soll sich in Abwesenheit ihres Mannes mit einem anderen Manne eingelassen haben.

O Wie gewonnen, so zerronnen. Ist bei einem Grubenarbeiter in Ober- und Mittelsachsen ein Geldbetrag von 1416 Mark, den er als seinen Anteil an einem Lotteriegewinn ausbezahlt bekam. In der Freude seines Vermögens fuhr er nach Rastdorf, um sich dort einen guten Tag zu machen. Nachdem er allerlei Einkäufe besorgt hatte, besuchte er verschiedene Gasthäuser und begab sich dann mit seiner Ware nach dem Bahnhof. Hier bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß er seinen Geldbeutel irgendwo verloren hatte. Schnell gab er die Pakete einem am Bahnhof stehenden Mann auf kurze Zeit zur Aufbewahrung und eilte nach der Stadt zurück. Das Geld fand er nicht, und als er wieder zur Bahn kam, war auch der ihm unbekannte Wächter mit den Paketen verschwunden.

Bunte Zeitung.

Scherzhafte Feldherrenbeinamen. Die Wiener konnten ebendies sehr lustige Beinamen für solche Feldherren finden, die sich nicht mit sonderlichem Kriegsrühm bedeckten.

So nannten sie den Kriegspräsidenten Generalfeldzeugmeister Grafen Vaillet de la Tour (geb. 1737, gest. 1806) die „alte Kriegstrommel“, weil man immer nur etwas von ihm hörte, wenn — er geschlagen wurde. Von Bellegarde (geb. 1760, gest. 1845) behaupteten sie, er sei der „gesündeste General der österreichischen Armee“ — weil er noch nie etwas eingenommen hatte. Ruhmvoll dagegen war ein Weinmann, den der Dragonerwirth für den Lärchenbeglitzer Bringen Josias von Koburg erkundete hatte. Er wurde die „Kinderkühne“ genannt, weil er — die Feinde das Laufen gelehrt hat.

Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Yolanda von Italien? Dem „Temps“ wird geschrieben: Gut unterrichtete Persönlichkeiten bestätigen, daß die Verlobung zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Yolanda, der ältesten Tochter des Königs von Italien, halbamtlich bekanntgemacht wurde. Die Reise des Herzogs von Cornwall nach Rom habe diese Gelegenheit zum Zweck gehabt. — So schlingt also England nun auch verwandtschaftliche Bande um das so sichtlich geliebte Italien.

Die herrenlose Rinderherde. Daß eine ganze Rindviehherde in Stärke von vierzig Stück herrenlos sich in einem Orte einstellt, dieser bei dem gegenwärtig herrschenden Viehmangel gewiß einzig dastehende Fall hat sich kürzlich in Giekmannsdorf bei Bunzlau in Schlesien ereignet. Als die dortigen Ortsbewohner in früher Morgenstunde sich anschickten, ihr Tagewerk zu beginnen, fanden sie vierzig Stück wohlgenährte Rinder vor, die sich in einem Gehöft zur Ruhe niedergelegt hatten. Der Gemeindevorsteher Vortmann nahm sich der Verlassenen an und ließ ihnen tagsüber Unterkunft und Verpflegung zuteil werden. Anfragen in der Umgegend ergaben, daß die Tiere von einer Viehweide in Rogau, Kreis Lauban, entwichen waren. Am Abend wurden die Ausreißer wieder an Ort und Stelle gebracht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Neue wichtige Bestimmungen zur Fettversorgung.** Die der Präsident des Reichs Ernährungsamtes im Reichstage in Aussicht stellte, sind nunmehr durch eine Verordnung des Reichskanzlers getroffen worden. Danach sollen Röhre, die vorzugsweise zur Milchherzeugung geeignet sind, möglichst nicht geschlachtet werden. Besitzer von Milchkuhen, die im Mai 1916 Milch in eine Molkerei geliefert haben, werden verpflichtet, auch fernerhin monatlich mindestens soviel Milch wie bisher an ihren Abnehmer zu liefern. Die Verpflichtung der Molkereien wird dahin erweitert, daß bis zu 50 % der im Vormonat hergestellten Buttermenge der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zu überlassen sind. Molkereien dürfen vom 1. Juli an Butter mit der Post oder Eisenbahn außer an Behörden sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Einfindung eines Bezugsscheines versenden. Auf der Verpackung muß die Sendung ausdrücklich als Butter-Sendung unter Angabe des Gewichtes gekennzeichnet werden. Gemeinden mit über 5000 Einwohnern müssen bis zum 1. Juli den Verkehr und den Verbrauch von Speisefett, soweit dies nicht bereits geschehen ist, regeln. Als Speisefett gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Speisefett, Schmalz, Speisefett. Eine weitere Verordnung des Reichskanzlers verbietet das Verfüttern von Kartoffeln.

*** Koffeinfreier Kaffee** darf nach einer Bekanntmachung des zuständigen Kriegsausschusses wie anderer Kaffee nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden. Der Preis für ein Paket (1/4 Kilogramm) kaffee-

freien Kaffees und 1/4 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel auf höchstens 2,24 Mark festgesetzt worden.

O Sommerzeit und Obsterte. Einem Erlaß des preussischen Ministers Dr. v. Breitenbach zufolge haben die Obstbauern, die zum Versand ihrer Erzeugnisse auf die Eisenbahn angewiesen sind, darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen durch Einführung der Sommerzeit täglich eine Stunde für das Ernten verloren geht; denn das Weichobst (Erdbeere, Johannisbeeren usw.) dürfte, um das Verderben während der Beförderung zu verhüten, erst nach dem Abtrocknen des Laues gepflückt werden. Das Abtrocknen sei lediglich von der Sonnenzeit abhängig, mit dem Abtrocknen könne daher erst gegen 10 1/2 Uhr vormittags (Sommerzeit) begonnen werden (gegen 9 1/2 Uhr früherer Zeitrechnung). Die bis zum Annahmeschluss bei Güterabfertigung verfügbare Zeit genüge oft nicht, das Obst noch am Tage der Ernte zum Versand zu bringen; es würde sich daher empfehlen, den Annahmeschluss bis etwa 8 Uhr abends hinauszuschieben und die Güterabfertigungen während des Krieges auch Sonntags für Obstsendungen offen zu halten. Der Minister bemerkt hierzu: Bei der Bedeutung, die der reiflosen Bewertung unserer Obsterte für die Volksernährung im Kriege zukommt, halte ich es für geboten, diesen Wünschen insoweit zu entsprechen, als dies die dringlichen Verhältnisse der einzelnen Abfertigungen zulassen. Die Verkehrsämter sollen sich daher mit den Interessenten sofort in Verbindung setzen, um die entsprechenden Vereinbarungen zu treffen.

Weinzeitung.

+ **Deßlich, 12. Juni.** Erste Blüte an Rieslingböggen im freien Weinberg im „Doosberg“ (von 1862—1916):

19. Mai 1893**	4. Juni 1870, 1875*, 1886**, 1889*, 1915**
23. „ 1862**	5. „ 1883*, 1894, 1911**
27. „ 1865**	6. „ 1881, 1890, 1901, 1904**, 1910,
29. „ 1868**	7. „ 1869, 1892*, 1895**, 1909,
	8. „ 1896†, 1914, 1916,
	10. „ 1882†, 1912†,
	11. „ 1874, 1900*
	12. „ 1863, 1884*, 1888†, 1913†,
	13. „ 1866†, 1867†, 1878, 1889*, 1897*,
	14. „ 1839, 1905*,
	15. „ 1885, 1908*,
	17. „ 1872, 1906†, 1907,
	18. „ 1864†, 1877, 1902, 1903,
	19. „ 1876†, 1887,
	20. „ 1898†,
	21. „ 1873*,
	22. „ 1871†, 1891,
	23. „ 1879†

* bedeutet gut, ** bedeutet sehr gut, † bedeutet gering, †† bedeutet sehr gering; die übrigen sind mittlerer Qualität.

W. Reich'sche Güterverwaltung.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Stammholzversteigerung

Am Donnerstag, den 15. Juni 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr anfangend, kommen die in den Distrikten „Pfaffenborn“, „Weissenborn“ und „Hölzer“ lagernden

11 Eichenstämme mit 9,82 fm. und
1 Buchenstamm „ 1,81 „

an Ort und Stelle zur Versteigerung. Zusammenkunft am Forsthaus.

Deßlich, den 9. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Naturwein-Versteigerung

zu Deßlich im Rheingau.

Am Freitag, den 16. Juni 1916, mittags um 1 Uhr, bringt die Unterzeichnete im „Hotel Schwan“ zu Deßlich

79 Halbstück und 2 Viertelfstück
1915er Weine

eigenes Wachstum, aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Deßlich, Hallgarten und Mittelheim, für deren Naturreinheit garantiert wird, zur Versteigerung.

Probetage: für die Herren Kommissionäre am Samstag, den 3. Juni, allgemeine am Donnerstag, den 8. Juni, sowie am Morgen des Versteigerungstages von 8—12 Uhr vormittags im „Hotel Schwan“.

Vereinigung Weingutsbesitzer Deßlichs.

Naturwein-Versteigerung

zu Deßlich im Rheingau.

Am Donnerstag, den 29. Juni 1916, mittags um 1 Uhr, lassen die

Geschwister Eser, Weingutsbesitzer

in Deßlich und Johannisberg im Rheingau,

im „Hotel Schwan“ zu Deßlich

65 Halbstück 1915er

selbstgezeugene, naturreine Weine aus eigenen Gütern bester Lagen der Gemarkungen Deßlich, Mittelheim, Hallgarten, Winkel und Johannisberg versteigern.

Probetage:

für die Herren Kommissionäre am 3. Juni, allgemeine am 15. und 16. Juni und am Tage der Versteigerung vormittags im Wohnhause des Herrn Jos. Eser, Deßlich, Mühlstraße.

Kahn-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Fahrplan ab 20. Mai 1916.

Mainz	ab 8 10	10 00	11 00*	2 00	3 30	6 00†
Biebrich (Wiesbaden)	8 35	10 25	1 30	2 30	3 50	6 30
Riedersdorf	8 50	1 05	2 15	2 45	4 10	6 55
Eltville (Schlangenbad)	9 00	1 05	2 20	3 05	4 30	7 00
Deßlich-Winkel	9 15	2 20	3 30	4 45	7 10	
Freiwinkel (Ingelheim)	9 20	2 25	3 35	4 50	7 15	
Geisenheim (Johannisberg)	9 35	2 40	3 50	5 05	7 30	
Rüdesheim	9 55	11 30	3 00	4 15	5 30	7 55
Bingen (Kreuznach)	an 10 05	11 40	3 15	4 30	5 45	8 15
Bingen (Kreuznach)	ab 6 00*	12 25	3 10	5 45	7 50†	
Rüdesheim	6 20	12 40	3 25	6 00	8 05	
Geisenheim (Johannisberg)	6 40	12 55	3 40	6 15	8 20	
Freiwinkel (Ingelheim)	7 05	1 15	4 00	6 35	8 40	
Deßlich-Winkel	7 15	1 25	4 10	6 45	8 50	
Eltville (Schlangenbad)	7 35	1 50	4 30	7 05	9 10	
Riedersdorf	8 10	2 10	4 55	7 30	9 35	
Biebrich (Wiesbaden)	8 50	2 30	5 15	7 50	9 55	
Mainz	an 9 15	2 55	5 40	8 15	10 20	

* Personen-Waterfahrt. Von Mainz bis Koblenz nur Werktags.
† Nur Sonn- und Feiertags. † Bis 6. August einschließlich.
In den Personen-Waterfahrten kann nicht immer regelmäßig verkehrt werden. Für pünktliche Einhaltung der Zeitangaben oder einen etwaigen Fahrtausfall wird nicht gehaftet.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Fahrplan vom 1. Juni.

Mainz	ab 7 00	7 00	7 20	7 40
Biebrich (Wiesbad.)	7 20	7 17	9 35	4 25
Eltville	7 45	7 45	10 00	4 50
Oestrich-Winkel	8 05	8 10	10 20	5 10
Geisenheim	8 15	8 30	10 30	5 20
Rüdesheim	8 30	8 45	10 50	5 35
Bingen	9 00	9 30	11 05	5 55
Bingen	ab 11 25	7 30	8 55	7 10
Rüdesheim	1 35	3 45	4 05	7 20
Geisenheim	1 50	4 02	4 20	7 35
Oestrich-Winkel	2 10	4 25	4 40	7 55
Eltville	2 45	5 00	5 15	8 30
Biebrich (Wiesbad.)	3 20	5 40	5 50	9 05
Mainz	3 45	6 35	6 10	9 25

† Nur Sonntags vom 1. Juni bis 10. September einschl.
* Vom Juni bis Oktober jeden Mittwoch und Donnerstag.
† Täglich vom 1. Juni bis 10. September einschl.

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling
Weissenheim a. Rh.

Donnerstag, den 15. Juni, vormittags
erhalte ich eine größere Sendung

bester
Holsteiner Ferkel.

Arthur Hallgarten, Winkel (Rh.). Teleph. Nr. 25.

Lehrling

bei sofortiger Vergütung sucht
Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund,
Deßlich.

Tüchtige

Schlosser

sowie jüngere

Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei
Val. Waas,
Inhaber Gebr. Waas,
Maschinenfabrik i. Geisenheim.

Wer Rheumatisches, Gicht,
Nicht, Gelenk-, Gicht-,
Gichtschmerzen u. Herzschmerz hat,
verlange gratis Proben von
J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

20 Mk.

Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der
mir den Dieb nachweisen kann,
der in der Nacht vom 11. zum
12. Juni von meinem Acker
in der Mittelheimer Gemarkung
Kohlköpfe gestohlen hat.

Frau von Stofsch.

Adresskarten

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Studier-Piano 1,22 cm 5.450.
2 Clavien 1,25 „ 500
3 Clavien 1,25 „ 670
4 „ 1,25 „ 600
5 „ 1,30 „ 650
6 „ 1,30 „ 680
7 „ 1,32 „ 720
8 „ 1,34 „ 750

u. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Hesse 5.
Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Sagr. 1843. Münsterstrasse 3